



**Freitag, 16. Juni 2023 / Friday, 16 June 2023**

**Workshop 3 Prof. Dr. Hannah von Grönheim** *De- und Ent-Subjektivierungen im Kontext von Fluchtmigration: Eine Annäherung aus Perspektive rassismuskritischer Pädagogik (Deutsch)*

**Institution:** Hochschule Bremerhaven

**Place:** Bremerhaven, Deutschland

#### **Abstract**

Nicht nur in der rassismuskritischen Pädagogik hat der Begriff der Subjektivierung dazu beigetragen, die Komplexität von Herrschaftsprozessen – bspw. in ihren postkolonialen Verflechtungen – zu benennen und zu kritisieren (vgl. Mecheril 2014; Bergold-Caldwell/Georg 2018). Stellenweise wird in diesem Zusammenhang auch von De- und/oder Ent-Subjektivierung gesprochen, wenngleich oft ohne systematische Ausdeutung dieser Begriffe. Dieser Beitrag möchte die unterschiedlichen Bedeutungskonnotationen aufgreifen. De- wie auch Entsubjektivierungen sollen dabei verstanden werden als Prozesse, in denen gängige Leitvorstellungen von Subjekthaftigkeit wie etwa Souveränität oder Identität nicht oder nur eingeschränkt erfüllt werden (können) (vgl. Agamben 2008; Lüders 2007; Thompson 2009; Traue/Pfahl 2012). Dies wird teilweise als „Entunterwerfung“ (Lüders 2007; Thompson 2009), teilweise jedoch auch als prekarisierend im Sinne einer Dehumanisierung (vgl. Agamben 2008; Aschenberg 2003) konnotiert. Im Kontext Fluchtmigration verstehen wir Desubjektivierung als Praktik, die zunächst mit Hilfe biopolitischer Erklärungsansätze als rassistische Auslesefunktion eingeordnet werden kann. Phänomene wie das Sterbenlassen und das Nichtbetrauern tausender Opfer des ‚Grenz- und Migrationsregimes‘ (vgl. Ralser 2016) und dies ermöglichende Diskurse betrachtet der Beitrag ebenso wie empirische Beispiele der desubjektivierenden Wirkung des Asyldispositivs auf Geflüchtete. Wenn der Begriff der Entsubjektivierung demgegenüber als Widerständigkeit gegen verdinglichende Subjektkategorien und gegen „die Bedingungen der eigenen Unterwerfung“ (Lüders 2007, S. 132) verstanden wird, rücken damit auch Fragen nach Handlungsmacht und -spielräumen in den Blick. Diese werden anhand von Protestbewegungen von Geflüchteten und Gegenerzählungen als zwei Phänomene mit entsubjektivierendem Potenzial diskutiert. Daran anschließend stellt sich die Frage nach den Folgeimplikationen für eine rassismuskritische Pädagogik. Die Analyse rassistischer Strukturen auf gesellschaftlicher (auch kulturell-diskursiver), institutioneller und individueller Ebene ermöglicht einen Blick auf die unbestreitbare Existenz von Rassismus über einzelne Individuen hinaus. In der direkten Arbeit mit jungen geflüchteten Menschen ermöglicht eine solche Analyse die Einbettung eigener Problemlagen im systemischen Kontext, wodurch sowohl Bedingungen für Unterwerfungen, als auch Möglichkeiten für widerständige Praktiken reflektiert werden können.

#### **CV**

Hannah von Grönheim ist Professorin für Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Migration und Diversity an der Hochschule Bremerhaven. Sie hat einen Diplomabschluss in Sozialer Arbeit und einen Master Intercultural Conflict Management. Neben der Arbeit in Lehre und Forschung an Hochschulen war sie tätig bei Amnesty International, im Flüchtlingsrat Niedersachsen sowie in der Psychosozialen Krebsberatung. Hannah von Grönheim forschte für ihre Dissertation zu Solidarität und Subjektivierung im europäischen Asyldispositiv. Ihr letztes Forschungsprojekt befasste sich mit den Übergängen im Leben junger Geflüchteter. Weitere Schwerpunkte ihrer Arbeit sind: Rassismuskritik, Diversitätsreflexion, Menschenrechte, Fluchtmigration und soziale Medien.